



Zu Hause in Zürich: Seidenbluse von Parenti's. Baumwollrock von Arket. Kette: privat

„Sexy war
ich nie.
Feminin
schon“

Designexpertin Franziska Kessler
hat immer wieder ihr Leben geändert.
Und damit auch ihren Stil



„Als große
Frau gilt man
schnell als die
Überlegene“



W

Wer Franziska Kessler in Zürich besucht, soll – so ihre Beschreibung – nach einem „hässlichen gelben Mehrfamilienhaus mit verblichenen roten Balkonen“ Ausschau halten. In dem 50er-Jahre-Bau liegen auf drei Etagen verteilt Wohnung, Designbüro und Yogastudio der gebürtigen Hamburgerin und ihres Mannes. Und hier ist es alles andere als hässlich. Neben Fotokunst – teils mit persönlichen Widmungen von Karl Lagerfeld bis hin zu Gilbert & George – finden sich bei der Interior-Designerin Möbelklassiker nebst Souvenirs von ihren vielen Auslandsaufenthalten, unter anderem in den USA, Frankreich und Ägypten.

Ihre Wohnung hat ein klares Farbkonzept: Weiß, Grau, Schwarz. Ihr Look passt wunderbar dazu.

Das passiert unbewusst. Privat lebe ich in neutralen Farben, beruflich entwickle ich individuelle Farbkonzepte, die eine gute Energie verströmen und nachhaltig sind.

Stilbewusst ging es schon in Ihrem Elternhaus zu. Zumindest besaß Ihre Mutter so viele Hermès-Tücher, dass sie daraus Kleider und Hosen genäht hat.

Kleidung war meiner Mutter sehr wichtig, und das hat sie auf mich



Kurz bevor sie allein nach Indien reiste, bekam sie „Respekt vor meiner eigenen Angst“. Seidenkleid von Lara Krude. Rolli von Parenti's. Loafer: privat. Links: Culotte von Comme des Garçons. Hoodie von Closed. Armreife: Hermès. Slipper: privat

übertragen. Meine Eltern haben mir mal einen schwarzen Maxi-Lackmantel in London gekauft. Das war in der Schule eine Sensation – mein Vater musste sogar vorstellig werden.

Mit 18 hatten Sie einen schweren Motorradunfall und lagen fast ein Jahr im Krankenhaus.

Der Unfall hat mich gelehrt, mit Schmerz umzugehen. Und er hatte entscheidenden Einfluss auf meine Weiblichkeit. Denn auch wenn mein verletztes Bein vor der Amputation bewahrt wurde, sieht es jetzt aus, wie es aussieht. Es war schwierig, wenn ich als 19-Jährige am Strand gefragt wurde, ob ich von einem Hai attackiert wurde.

Was ging da in Ihnen vor?

Ausgelöst durch das Nichtperfektsein war ich ein wenig neidisch auf die schönen Beine der anderen. Kurze Röcke habe ich nie getragen. Ich wollte immer so aussehen wie die zarten, blond gelockten Mädchen in meiner Klasse. Ich war schon mit 14 sehr groß, hatte gerade dunkle Haare, breite Schultern. Fotos von damals zeigen, wie ich versucht habe, mich kleinzumachen. Als große Frau wird man schnell in die Schublade der vermeintlich Überlegenen gesteckt, und irgendwann habe ich diese Rolle angenommen. Ich wurde unter anderem Mannschaftskapitänin und Klassensprecherin.

... und später Journalistin bei der Vogue in München.

Über den Job und die Homestorys lernte ich dann die internationalen Modedesigner kennen, das hat meinen eigenen Stil ge- »



„Irgendwann lebte ich auf der Überholspur und hatte über 200 Paar Schuhe“

schult. Ich blieb im Vergleich zu den deutlich expressiver gekleideten Kolleginnen moderat. Die wesentlichste Veränderung war, dass ich neben Dunkelblau und Grau noch mehr Schwarz trug.

Warum Schwarz?

Ich bin gern Beobachterin und bleibe im Hintergrund. Schwarz bietet eine Form der Neutralität und steht gleichzeitig für Eleganz, diskreten Charme und Selbstbewusstsein. Es macht unangreifbar, und man sieht immer gut angezogen aus. Mit Mitte 30 war ich dann Kreativdirektorin bei der deutschen *Elle*, arbeitete oft sieben Tage die Woche und zog in der wenigen Freizeit regelrechte Einkaufsexzesse ab. Es gab Zeiten, da hatte ich über 200 Paar Schuhe. Dann wurde ich immer nachdenklicher. Ich fing an, aus Frust zu essen und aus Frust zu hungern, bis ich mich fragte, ob ich den Rest meines Lebens so weitermachen will oder ob es nicht doch andere Themen für mich gibt.

Und die gab es?

Ja. Ich ging nach Paris. In die Stadt, die mir am wenigsten gefiel. Ich brauchte die Reibung, wollte mich durchbeißen und kann heute sagen, dass Paris die Stadt meines Herzens gewor- »



„Heute habe ich die Balance wiedergefunden und Spaß am Anziehen.“

Cashmere-Rolli und Seidenbluse von Parenti's. Hose von Dries Van Noten. Sneakers: Converse über Onygo.

Armreif: privat. Links: Trenchcoat von Acne Studios über Mytheresa. Hose von Dries Van Noten. Sneakers: Converse über Onygo. Sonnenbrille: Komono

„Mit der Zeit
ändern sich
Wertigkeiten
und die
Perspektive“



den ist. Dort habe ich meinen Mann kennengelernt und arbeite mittlerweile seit mehr als 20 Jahren mit ihm zusammen. Wir kreieren Räume, das ist bis heute meine große Leidenschaft.

Hat Sie das verändert?

Paris war ein Selbstfindungsprozess, eine Persönlichkeitsentwicklung. Durch die Anonymität der Stadt und die Freiberuflichkeit musste ich mich selbst reflektieren. Ich lernte, mit mir auszukommen und mich heranzutasten an diejenige, die ich war. Auch der Blick auf meine Weiblichkeit und die Mode hat sich verändert.

Inwiefern?

Ich trage inzwischen gern Sachen, bei denen es keine Rolle spielt, ob man fünf Kilo mehr oder weniger wiegt. So habe ich früh Yamamoto, Comme des Garçons und Prada für mich entdeckt. In Paris kam Dries Van Noten dazu, mit seiner Farbigkeit und den Mustern, obwohl meist seine dunklen Teile in meinem Kleiderschrank landen.

Sie tragen gern Oversize und wirken dabei sehr feminin.

Was ist der Trick?

Schnitt und Stoff! Die Modeindustrie bietet so viele offensichtliche Möglichkeiten, sexy zu sein: einen großen Ausschnitt, ein enges Kleid. Mein einzig enges Stück

Viele Trouvaillen in ihrer Wohnung erzählen von ihren Reisen: wie diese Fotokunst aus Indien. Cape von Joseph. Rolli von Parenti's. Hose von Dries Van Noten. Loafer: Gucci. Armreif: privat

war eine schwarze Lacklederhose. Ich selbst war nie sexy, feminin schon. Ich habe mir immer Stücke mit einem Twist ausgesucht. Statt des ganz gerade geschnittenen XXL-Sakkos das leicht taillierte, den bodenlangen Rock aus fließendem Material mit seitlichem Schlitz. Ich mag es, wenn man etwas spielerisch verändern kann, so wie bei einem meiner Lieblings-Jil-Sander-Kleider: ein Tunnelzug, mit dem sich die Taille enger stellen lässt, ein Kragen, den man offen nach hinten abfallen lassen kann.

Seit wann tragen Sie Ihr Haar in diesem tollen Naturgrau?

Nach der Menopause definierte ich mich noch mal neu. Mit der Zeit ändern sich Wertigkeiten

und Perspektiven – und mit ihr auch der Blick in den Spiegel. Meine Haare habe ich kurz geschnitten und bin für drei Monate zum Entgiften nach Indien gegangen. Hier habe ich meine Mentorin kennengelernt, die Kundalini-Yoga-Lehrerin Gurmukh Kaur Khalsa. Sie war der Grund, mit Mitte 50 noch mal etwas Neues anzufangen und Yogalehrerin zu werden.

Hat das auch Ihre Sicht auf Mode verändert?

Ich liebe inzwischen helle Farben. Ich habe viel ausrangiert, mich reduziert. Mode fasziniert mich nach wie vor, hat aber nicht mehr die Wichtigkeit von früher und ist auch nicht mehr Ausdruck meiner Persönlichkeit. Früher habe ich immer von außen nach innen gelebt, heute versuche ich, von innen nach außen zu wirken.

HAARE & MAKE-UP: LINDA SIGG/STYLE COUNCIL



C&A



#wear the change

www.c-a.com



Wetterfester
Parka 69,99 €*